

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 20.So.n.Trinitatis, 2.11.2025: 1. Mose 8,18-22; 9,12-17 (AT)

Schließlich ging Noah heraus (aus der Arche) mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.

Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe.

Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, **dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund** zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.

Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns in der Hoffnung auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ist Gott bestechlich? Oder anders gefragt: Lässt Gott sich tatsächlich von dem „lieblichen Geruch von Noahs Brandopfer“ zu einem neuen Verhältnis zu seiner gefallenen Schöpfung und verderbten Menschheit bewegen? Und wenn ja – soll das dann so eine Art „Gebrauchsanleitung für UNSEREN Umgang mit Gott“ abgeben?

Schaut man sich die Geschichte genauer an, wird man wohl eher zu dem Schluss kommen, dass sie genau das Gegenteil davon erzählt. Aber der Reihe nach.

Die Sintflutgeschichte ist – wenn man die Bibel vom 1. Buch Mose, also vom Anfang an liest – Höhepunkt und Abschluss der *Urgeschichte*, oder anders gesagt: Einer langen Entwicklung, die ihren *Ausgangspunkt* bei geradezu paradiesischen Zuständen im Verhältnis zwischen Gott und Mensch nimmt. Aber dann gerät sie schnell in eine *Abwärtsspirale*. Das beginnt schon mit dem Griff nach der verbotenen Frucht als Symbol für *die Versuchung des Menschen, so sein zu wollen wie Gott* – und an seine Stelle zu treten, - und führt über Kains Brudermord bis hin zu dem im wahrsten Sinne des Wortes vernichtenden Urteil: „Der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Her-

zens nur böse war immerdar.“ Man fragt sich: Was ist da nur passiert? Wie konnte es so weit kommen – in Gottes „sehr guter“ Schöpfung? - Eine eindeutige Antwort gibt die Bibel auf diese Frage nicht.

Wir sehen nur: Von Anfang an ist das Verhältnis zwischen Mensch und Gott immer wieder in Frage gestellt. So, wie die ganze Schöpfung eine ist, die jederzeit von den Chaosmächten bedroht und zugleich von Gott bewahrt ist, so ist auch die Gottebenbildlichkeit des Menschen immer und überall bedroht durch die Versuchung zur Sünde.

Aber die Geschichte, so wie sie erzählt wird, entlässt den Menschen ganz bewusst nicht aus seiner Verantwortung, spricht ihn trotz aller Versuche Adams, die Verantwortung auf andere abzuschieben, nicht frei von seiner Schuld. So auch hier: „Da reute es den HERRN, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.“¹

¹ 1. Mose 6,5-9

Das hatte sich Gott also mal ganz anders vorgestellt. Er bereut, was aus seinem guten Schöpfungswerk geworden ist. Mag mag an einen Jungen denken, der mit Bausteinen ein Haus gebaut hat, aber dann schmeißt er plötzlich wütend alles um, weil es nicht so geworden ist, wie er sich das gedacht hatte. An einen Maler, der ein Bild angefangen hat, aber dann malt er dicke schwarze Striche kreuz und quer auf die Leinwand, um sein missratenes Kunstwerk zu vernichten. Oder an einen Schriftsteller (noch zu Zeiten der Schreibmaschine), der die fast fertige Seite seines Manuskripts aus der Maschine reißt und sie zerknüllt und in den Papierkorb wirft.

So sieht Gott jetzt offenbar auch keinen anderen Ausweg, als die Notbremse zu ziehen, und das, was er einst mit viel Liebe und offenbar großen Hoffnungen erschaffen hat, wieder zu vernichten. Und dann? Schöpfung 2.0? Zurück auf Start, und von vorn beginnen? Dazu kommt es nicht, jedenfalls nicht ganz. **Denn da ist Noah.** Noah ist anders: „Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN.“ Und Gott sprach zu Noah: „Mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen, mit deiner Frau und mit den Frauen deiner Söhne.“²

2 1. Mose 6,8.18

Sollen also auf ihm, auf Noah und seiner Familie, nun alle Hoffnungen auf eine bessere Menschheit liegen? Das klingt schon im Ansatz *nicht* nach einem guten Plan, eher nach einer Idee, die nur schiefgehen *kann*. Aber gut. Schauen wir, wie es weiter geht.

Noah baut also treu und brav die Arche, wie Gott es ihm befohlen hatte, - und macht sich damit zum allgemeinen Gespött. *Bis die Flut kommt*, und ihr trauriges Werk vollbringt: „Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte auf Erden, und alle Menschen. Alles, was Odem des Lebens hatte auf dem Trockenen, das starb.“³ Nur Noah, seine Familie und die Tiere, die er in die Arche gerettet hatte, überleben. Aber endlich ziehen die Wassermassen ab, Land wird wieder sichtbar und schließlich auch bewohnbar. Ein neuer Anfang. Also alles gut?

Könnte man meinen: „Noah baute (als erstes) dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die

3 1. Mose 7,21-22

Erde verfluchen um der Menschen willen.“ ||

In der theologischen Wissenschaft ist umstritten, wann diese Texte entstanden sind. Die alte Idee von den Geschichten, die zunächst am Lagerfeuer erzählt und später verschriftlicht wurden, gilt heute als überholt, man geht eher davon aus, dass sie in der Zeit des Exils entstanden sind - in Auseinandersetzung mit altorientalischen Traditionen der Nachbarvölker.

Wie auch immer eines Tages die endgültige Antwort zur Frage der Entstehungszeit ausfallen wird, - welche *Wirkung*, welche *Kraft* diese Geschichten gerade in der Erfahrung des Exils entfaltet haben, liegt auf der Hand: Die Menschen hatten ja gerade so eine Katastrophe erlebt, den Untergang ihres Volkes, den Untergang der Welt, wie sie sie kannten. Und da erzählt ihnen die Noahgeschichte nun: Nein, die Welt ist *nicht* untergegangen, - und sie *wird* auch nicht untergehen. Die Sintflut war furchtbar. Sie war eine furchtbare Strafe für die Verderbtheit der Menschen, die sich von Gott völlig abgewendet hatten. Diese Flut hat unvorstellbares Leid über die Schöpfung gebracht, hat sie an den Rand des Untergangs geführt. Aber eben nur an den *Rand*. - Und es sind nicht verschiedene Götter, Enlil für die Vernichtung und Ea für die Errettung, die da ihr

grausames Spiel spielen, sondern es ist der *eine* Gott Israels, der immer *ein Gott der Liebe* war – und es auch immer sein wird: Der Abraham berufen hat: „Ich will dich zu einem großen Volk machen, und ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Und der Mose berufen hat: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen. Sag ihnen: Gott, der immer für euch da sein wird, der wird euch erretten und euch aus der Knechtschaft in die Freiheit führen.“

Aber in diesem entscheidenden Moment des neuen Anfangs muss dieser Gott sich *ändern*, um sich treu bleiben zu können: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist *böse* von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.“

Also: Was hier geschieht, ist kein neuer Anfang mit Noah als einem *besseren* „Menschenmaterial“, das darauf hoffen lässt, dass nun alles besser laufen wird, gerechter. Gott sieht seine Menschen sehr realistisch an, aber eben auch liebevoll und gnädig: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist *böse* von Jugend auf. Und dennoch will ich hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.“ Sondern: „Solange die Erde

steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und ich will mich in Zukunft erinnern an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfert keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. Dazu soll mein Bogen in den Wolken sein, **dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund** zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.“

Die Sintflutgeschichte erzählt von Gottes Strafe, die er verhängt hat über eine Menschheit, die sich von ihm abgewandt hat. Aber sie erzählt vor allem von einer *Zukunft*, die Gott eröffnet, die Gott *trotz allem* eröffnet. Sie erzählt von einer Zukunft, die nicht abhängt davon, dass *wir* gut genug, gerecht genug sind, um vor Gott bestehen zu können. Sondern die gegründet ist *allein* auf Gottes Gnade, auf seine bedingungslose Liebe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.